

Einleitung

In aller Munde ist die Sorge um die Natur. Die für die Menschen notwendigen natürlichen Lebensgrundlagen werden in einem bedrohlichen, fortdauernd anwachsenden Ausmaß und zum Teil irreversibel zerstört. Die Gründe für dieses Anwachsen einer existenziellen Bedrohung liegen in der Organisation der gesellschaftlichen Produktion, genauer: in der Struktur der kapitalistischen Produktionsweise. Doch so besorgt die öffentliche Debatte auch ist, um die Analyse der gesellschaftlichen Gründe für die Zerstörungen geht es dabei weniger. Zuweilen taucht in dieser Debatte der Terminus ›Herrschaft über die Natur‹ auf, womit auf einen Grund, wenn auch undeutlich und abstrakt genug, hingewiesen wird. Dieser Terminus scheint, betrachtet man die sinnfällig werdenden Verwüstungen, plausibel zu sein. Doch bei genauerem Hinsehen stellen sich Fragen: Was genau meint da ›Herrschaft‹? Wer oder was ›herrscht‹? Kann vernünftigerweise davon gesprochen werden, daß das *Kapital* über die Natur *herrscht*? Setzt der Begriff ›Herrschaft‹ nicht voraus, daß es ein Beherrschtes gebe, das unterdrückt werde? Ist die *Natur* damit als ein beherrschtes *Subjekt* aufzufassen, das der Herrschaft unterliege und dem ein ihm fremder Wille aufgezwungen werde? Auf der einen Seite steht die Rede von einer unterdrückten Natur – eine durchaus nachzuempfindende und recht eingängige Rede. Auf der anderen Seite steht, daß die philosophische Tradition präzise Begriffsbestimmungen zu Natur, Freiheit, Subjekt, Geist u. v. a. m. herausbildete und fast einheitlich zurückweist, die Natur sei in einem metaphysischen Sinne als ein Subjekt aufzufassen, dem an sich Geist, Vernunft oder Freiheit zukomme. Beide Seiten – die heutige Wirklichkeit der kapitalistischen Naturzerstörung und die aus der philosophischen Tradition

stammenden Begriffe von Natur, Subjekt, Freiheit und Herrschaft – zusammenzubringen, das ist keine einfach zu lösende theoretisch-philosophische Aufgabe.

Genau diese Aufgabe packt Herbert Marcuse an – in dem Kapitel »Natur und Revolution« seiner 1972 erschienenen Abhandlung *Konterrevolution und Revolte*. Darin fordert Marcuse ohne Umschweife, klar und apodiktisch: *Befreit die Natur!* Ohne *diese* Befreiung könne die Befreiung der Menschen von der kapitalistischen Herrschaft nicht gelingen. Marcuse bringt Argumente dafür vor, daß und wie von der ›Befreiung der Natur‹ in philosophisch begründeter Weise die Rede sein *kann*, wie diese Rede in kritischem Bezug auf die Tradition erfolgen kann und daß, soll Philosophie sich noch ernst nehmen und ihre Zeit in Gedanken erfassen, von der Befreiung der Natur geredet werden *muß*. Wer von der ›Befreiung der Natur‹ spricht, ist verpflichtet, so Marcuse, das *Verhältnis von Natur und Freiheit* zu bestimmen.

Vorab sei, ausblendend die philosophische Tradition zu den Begriffen ›Natur‹ und ›Freiheit‹ und insofern in einem gewissen Sinn unbefangen und naiv, die Frage gestellt: Was geschieht gegenwärtig mit der Natur? Zur Beantwortung sei auf einige Schlaglichter hingewiesen: In der heutigen Gesellschaft wird die Ernährung der Menschen zu einem relevanten Teil dadurch gewährleistet, daß Tiere in Massen gehalten werden. Diese historisch neuartige Nahrungsmittelproduktion steht unter der Maßgabe, Profite aus ihr zu ziehen und die Produkte immer weiter zu verwohlfeilern. Gemäß der kapitalistischen Rechnungsweise werden durch die Verwohlfeilerung der Nahrungsmittel die Lohnkosten in allen Produktionssphären der Gesellschaft gesenkt. Gegenwärtig werden pro Jahr 60 Milliarden Tiere getötet. Überwiegend in jener industrialisierten Massentierhaltung vegetieren sie dort eher, als daß sie leben. Ihr Sterben, exekutiert als wohldurchorganisiertes Massentöten, offenbart anschaulich, wie planmäßig der Zweck der Geldvermehrung auf die Natur zugreift und daß dieser Zugriff selbst noch der Profitmaximierung geschuldete Innovationen erfährt und vor nichts zurückschreckt. Und nicht nur das

Ende, sondern auch der Anfang des Lebens dieser Tiere unterliegt der innovativen Gestaltung durch das Kapital und ist dementsprechend furchtbar. Männliche Küken dürfen gerade mal aus dem Ei schlüpfen, dürfen eben noch einen Tag leben und werden sodann mit Gas getötet, und zwar, ganz zeitgemäß, mit reinem CO₂. Die toten Körper werden umgehend geschreddert und als Tierfutter lohnend verkauft. Leergefischt werden die Meere. In den letzten 20 Jahren wurden 70 % der Insekten vernichtet. Und nicht nur trifft es die Fauna, sondern insbesondere auch die Flora. Arten werden mittels moderner Verfahren eingreifend umgewandelt, die genetische Vielfalt wird massiv und mit unabsehbaren Folgen eingeschränkt. Und die Erde insgesamt – Flora und Fauna umfassend – wird umgestaltet, ja umgewälzt. Gemeint ist mit ›Erde‹ zunächst deren Oberfläche. Drastisch anschaulich wird das z. B. im Braunkohletagebau (Garzweiler II) oder im Urantagebau (in Namibia, Rössing-Mine). Von oben betrachtet erscheint eine Tagebaustätte wie eine aufgerissene Wunde. Doch die Umwälzung der Erde geht tiefer und ist noch radikaler: Die überschweren Landmaschinen in der industrialisierten Landwirtschaft komprimieren und verdichten die Böden. Deren chemische und physikalische Eigenschaften werden durch den Düngemiteleinsatz gewaltig verändert, was erhebliche Folgen für Bodenstruktur, Bodenlebewesen, Grundwasser u. a. nach sich zieht. Fazit für das unbefangene und mit der Natur mitfühlende Subjekt: Die Natur wird unterdrückt, ja, sie wird vergewaltigt! In ihr Wesen, genauer: in das Wesen von Pflanzen und Tieren wird massiv eingegriffen. Schwerwiegend sind die genetischen Veränderungen bei den Arten. Verhaltensänderungen werden gewaltsam erzwungen wie z. B.: Hühner sehen kein Tageslicht mehr, sie verlieren den Tag/Nacht-Rhythmus; Zuchtsäue liegen nur noch und werden durch an ihre Körper angepasste Stahlbügel daran gehindert, sich umzudrehen. – Und weshalb geschieht all dies? Es ist der Siegeszug der kapitalistischen Produktionsweise; seit 150 Jahren dringt die Herrschaft des Kapitals in immer weitere Bereiche ein. Aus dem Begriff des Kapitalverhältnisses läßt sich folgern, daß kapitalistische

Herrschaft zunächst und in erster Linie Herrschaft über die lebendige Arbeit ist. Diese Herrschaft wird durch den Zweck bestimmt, Mehrwert zu erzielen. Dieser Zweck unterwirft die lebendige Arbeit dem Kommando des Kapitals. Und dieser Zweck selbst ist dynamisch und reflexiv: die Produktion von Mehrwert zielt darauf, immer mehr Mehrwert zu erzielen. Welche Rolle spielt dabei die ›Natur‹? Arbeit ist gegenständliche Tätigkeit und damit auf ein Substrat angewiesen. Ohne eine wie auch immer vermittelte Beziehung auf ›die Natur‹ ist Arbeit nicht möglich. Der Siegeszug des Kapitals verdankt sich nicht zuletzt dem Umstand, daß Arbeitsprozesse vom Kapital in den Dienst genommen und dem Kapitalzweck unterworfen werden. Deswegen wird die Natur be- und vernutzt, die Rohstoffe werden ausgebeutet, und die Natur, in der die gegenständliche Tätigkeit stattfindet, ist Entsorgungsraum und kostenlose Müllkippe für die Abfallprodukte des Verwertungsprozesses. Das eine Wort ›ausbeuten‹ zeigt den Zusammenhang an: Zum einen wird *die lebendige Arbeit ausgebeutet*, um unbezahlte Mehrarbeit aus ihr herauszuholen. Marx bezeichnet dieses ›Herausholen‹ häufig als ›Aussaugen‹ oder ›Abpressen‹. Es liegt nämlich ein Erpressungsverhältnis zugrunde, welches die von Produktions- und Konsumtionsmitteln getrennten Arbeiter zwingt, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Lebendige Arbeit, die Vergegenständlichung menschlicher Freiheit, bringt mit dem Mehrprodukt die Möglichkeit menschlicher Befreiung hervor und produziert, wenn dem Kapital unterworfen, mit dem Mehrprodukt, das dann Mehrwert ist, dasjenige, was sie beherrscht. So sind in der bürgerlichen Gesellschaft Ausbeutung und Herrschaft miteinander verknüpft. Zum anderen werden *die natürlichen Ressourcen ausgebeutet*.¹ Rohstoffe (Kohle, Öl,

1 Ausbeutung natürlicher Ressourcen gab es durchaus auch schon in vorbürgerlichen Produktionsweisen. Doch die Art der Ausbeutung hat mit der kapitalistischen Produktionsweise eine grundlegend gewandelte Qualität angenommen. Das Kapital ist radikal, nimmt keine Rücksicht auf besondere Gebrauchswerte. »[...] alles Heilige wird entweiht«, wenn es um die Vermehrung des abstrakten Werts geht. Überkommene Vorstellungen über das Verhältnis zur Natur werden unbarmherzig zerstört. Da allein das

Erze) werden aus der Erde herausgeholt und damit einem über Jahr-
 millionen gewachsenen Zusammenhang der Natur entrissen. Dieses
 Entreißen erfolgt gewaltsam und ist mit erheblichen Zerstörungen
 in der unmittelbaren Umgebung des Eingriffs verbunden. Obendrein
 wird etwas, was über Jahrtausende entstanden und in dieser Form
 einmalig ist (das Öl), schlicht verfeuert und damit vernichtet. – So
 wurde in 150 Jahren Kapitalismus verfeuert, was zu seinem Entste-
 hen Jahrtausende bedurfte. Für das Vernichtete gibt es keinen Ersatz
 in der Natur². – Die tropischen Regenwälder werden rigoros und in
 beängstigendem Tempo abgeholzt.³ Tausende von Arten werden ver-
 nichtet. Der kapitalistische Zugriff auf Natur schlägt Schneisen in den
 Naturzusammenhang insgesamt und vernichtet einzelne Naturzu-
 sammenhänge. Ausbeutung der Natur ist also mit einer die Natur in

nackte Interesse des Kapitals zählt, bekommt die Ausbeutung der Natur
 einen bislang nicht gekannten rabiaten und brutalen Charakter: »an die
 Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung
 [tritt; U. R.] die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung« (MEW 4,
 465) von Mensch *und* Natur. Doch nicht nur dank des abstrakten, jeden
 besonderen und konkreten Gebrauchswert negierenden Werts bekommt
 die Ausbeutung der Natur einen grundlegend gewandelten Charakter. Die
 Verwertung des Werts ist ein im Prinzip unbegrenzter Prozeß. Doch die
 natürlichen Ressourcen sind endlich. Ihnen droht durch den tendenziell
 unendlichen Verwertungsprozeß die Vernichtung.

- 2 Ohne Zweifel ist es unklug, wenn jemand, den die weitere zukünftige Nut-
 zung interessiert, das, was in solch langen Zeiträumen »gewachsen« ist, in
 kürzester Zeit verbraucht. Über solch technisch-praktische Zweckmäßig-
 keitsüberlegungen (»Nachhaltigkeit«) hinausgehend bleibt zu prüfen, ob
 grundsätzlich derartige Zugriffe auf Einmaliges und in langen Zeiträumen
 Entstandenes in der Natur »erlaubt« sind.
- 3 Rodungen hat es in der Geschichte der Menschheit viele gegeben, einige
 mit ganze Landstriche und Ökosysteme über Jahrhunderte ruinierenden
 Folgen, so z. B. die Abholzungen in Sizilien durch die Römer. Doch ver-
 glichen mit diesen durchaus gravierenden, jedoch partikular bleibenden
 Zerstörungen hat das, was kapitalistische Herrschaft auf dem gesamten
 Globus anrichtet – und kapitalistische Herrschaft wäre nicht kapitalistische
 Herrschaft, griffe sie nicht auf den gesamten Globus zu –, eine verwandel-
 te, nämlich die Grundlagen des Lebens insgesamt angreifende, universelle
 Qualität (»mass extinction«).

Teilen zerstörenden gesellschaftlichen Gewalt verknüpft. Aber ist diese Gewalt dem Begriffe nach Herrschaft? Bekanntlich ist Herrschaft auf Knechtschaft verwiesen, der Herr ist nicht ohne den Knecht. Wo oder wer/was ist im Bereich der Natur ›Knecht‹? Ist die zweifellos stattfindende, gewaltsam durchgeführte Ausbeutung der Natur *Herrschaft* über die Natur, und zwar Herrschaft in einem präzisen Sinn⁴? Dann und nur dann, wenn es Herrschaft gibt, macht der von Marcuse hervorgehobene und in den Vordergrund gerückte Terminus ›Befreiung der Natur‹ Sinn.

4 Ein unpräziser Herrschaftsbegriff vernebelt, was kapitalistische Herrschaft der Natur zufügt. Es ist ein Unterschied ums Ganze, ob ein Gärtner eine Parkanlage pflegt (ohne Glyphosat) und ein Zoologe ein Tiergehege in einem Naturpark beaufsichtigt oder ob 10.000 Hühner auf engstem Raum zusammengepfercht werden und deren natürliches Huhn-Verhalten soweit verändert wird, daß, um die Umschlagszeit des Kapitals zu verringern, den Hühnern eine widernatürliche Turbomast aufgezungen wird, und Apfelbäume zu Produktionsanlagen von verglichen mit den kleinen Bäumen riesengroßen Äpfeln verzüchtet werden, wobei diese Produktionsanlagen überhaupt nur dann funktionieren, wenn massiv Düngemittel, Pestizide (sog. ›Pflanzenschutzmittel‹) und Fungizide eingesetzt werden, die jegliches andere Leben (z. B. andere Pflanzen, die ›Unkraut‹ genannt werden, z. B. Insekten, Schmetterlinge, Vögel u. a.) aus den derart immer weiter optimierten Produktionsanlagen entfernen und/ oder abtöten.